

Anders Blok, Ignacio Farias, Celia Roberts (Hg.): The Routledge Companion to Actor-Network Theory

London: Routledge 2020, 421 S., ISBN 9781138084728, GBP 190,-

Bei dem Titel *Routledge Companion to Actor Network Theory* sollten die Leser_innen Vorsicht walten lassen. Es handelt sich nämlich weniger um ein ‚Handbuch‘ in dem Sinne, dass umfassend unterschiedliche Aspekte der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) einführend vorgestellt werden. Weder sind Texte ausgewiesener Autor_innen der ANT darin zu finden, noch eine Umschreibung der ANT für bestimmte disziplinäre Zusammenhänge, etwa der Medienwissenschaft. Vielmehr ist dieses ‚Companion‘ insofern buchstäblich als ‚Begleiter‘ zu verstehen, als hier aus kritischer und gleichzeitig zumeist wohlwollender Halbdistanz über die

Stärken, Schwächen und konkreten Einsatzmöglichkeiten der ANT nach ihrer erfolgreichen Durchsetzung in den Kultur- und Sozialwissenschaften in den letzten beiden Dekaden auf sehr unterschiedliche Art nachgedacht wird. Wer also eine Einführung beziehungsweise ein Nachschlagewerk oder eine Applikation der ANT auf ‚Medien‘ sucht, der sollte sich nicht als erstes diesem Werk zuwenden. Textsammlungen wie die *ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie* (Bielefeld: transcript, 2006), herausgegeben von Andréa Belliger und David Krieger, sind dafür viel geeigneter. Dies gilt besonders im

Kontext medienwissenschaftlicher Forschung besonders auch für die von Markus Spöhrer und Beate Ochsner verantwortete Publikation *Applying the Actor-network Theory in Media Studies* (Hershey: IGI Global, 2017) oder die von Erhard Schüttpelz herausgegebene voluminöse Textsammlung *Akteur-Medien-Theorie* (Bielefeld: transcript, 2013).

Die 38 Beiträge des *Routledge Companion* eignen sich indes bestens dafür, die ANT im Zustand ihres Aufstiegs von einer avancierten Forschungsperspektive im Kontext von Labor- und (Medien-)Technikstudien zu einem zentralen Paradigma der Kultur- und Geisteswissenschaft auf ihre Innovativkraft, Anwendbarkeit und Grenzen zu befragen. Der *Companion* umfasst insgesamt sechs Sektionen, die unterschiedliche Zugriffe auf die ANT wählen: In der ersten Sektion werden zentrale Begriffe der ANT, wie etwa nicht-menschliche Akteure oder das Symmetrie-Postulat, kritisch diskutiert. Die zweite Sektion konfrontiert die ANT mit Positionen einiger Nachbardisziplinen, beispielsweise der Semiotik, dem Pragmatismus, Poststrukturalismus oder Posthumanismus. In der dritten und vierten Sektion stehen Desiderate der ANT im Zentrum. So wird dort etwa der Frage nachgegangen, wie so unterschiedliche Phänomene wie Affekte, Queerness, Gesellschaftskritik – und damit Phänomene, mit denen sich die Ansätze der ANT gemeinhin schwer tun – mit Instrumentarien der ANT fassbar gemacht werden könnten oder eben die ANT an Grenzen stößt. Ska-

lierungsfragen wird sich in der fünften Sektion gewidmet und damit einerseits der Frage, wie lokale und globale Elemente nicht nur auf theoretisch-hypothetischer Ebene zusammenzudenken sind, sondern wie solche Phänomene konkret empirisch zu untersuchen sein könnten. Andererseits wird hier der Weg der ANT von einer ‚lokalen‘ Wissenschaft (im Labor) zu (globalen) Existenzweisen und kampfbereiter Großmythologie (etwa Bruno Latours Thesen zu Gaia) diskutiert. Die Beiträge der sechsten und letzten Sektion gehen der Praxisdimension der ANT nach. Damit ist nicht eine praxeologische Konturierung der ANT gemeint, sondern deren Anwendung in der und für die Praxis, etwa um Protestbewegungen zu organisieren oder wie die konkrete Umsetzung eines ‚Parlaments der Dinge‘ (Latour) auszugestalten sei. Besonders pointiert macht diesen praktischen Aspekt der Titel des letzten Aufsatzes der Publikation deutlich – überschreibt doch Yuri Carvajal Bañados seinen Beitrag mit der Frage: „How to run a hospital with ANT?“

Positiv an diesem *Companion* fällt erst einmal die angenehm wohltemperierte Halbdistanz zur ANT aus. Es findet sich kaum polemische Schärfe bei der Auseinandersetzung mit Ansätzen dieser Forschungsrichtung, ebenso wenig folgen die Leser_innen einer schlichten Feier der ANT. Vielmehr geht es um nachvollziehbare kritische Einschätzungen, gepaart mit produktivem Willen zur Modifikation und Neuperspektivierung. Die Differenzierung in unterschiedliche Sektionen

schaft darüber hinaus Orientierung und erfüllt dementsprechend ein zentrales Merkmal eines Handbuches. Dennoch wird in den einzelnen Sektionen mitunter sehr Heterogenes versammelt. Beispielweise lässt sich mit guten Gründen bezweifeln, ob in einer Sektion zu den Nachbardisziplinen neben der Semiotik auch die chinesische Heilmedizin ihren Platz finden sollte. Zudem sind die Skalierungen in den Sektionen sehr unterschiedlich gestaltet. So geht es in einigen Fällen um sehr allgemeine theoretische Fragen zur ANT, um gleich daneben sehr konkrete Fallstudien zu finden. Selbst wenn die geneigten Leser_innen diesen Ebenenwechsel als performative Kritik an der Skalierung zwischen übergreifender Theoretisierung und empirischer Forschung verstehen mögen, so ist damit doch wieder eine verwirrende Heterogenität eingeführt, der gerade durch die

Sektionsdifferenzierungen entgegengerarbeitet wurde.

Fragen nach der Medialität – und damit etwas, was medienwissenschaftliche Forscher_innen besonders interessieren dürfte – finden sich kaum. Dies ist wohl einerseits dem Umstand geschuldet, dass die Herausgeber_innen und die allermeisten Beiträger_innen aus der Soziologie stammen. Andererseits ist der *Companion* innerhalb der angelsächsischen Forschungstradition situiert, die weniger die prinzipielle Frage nach der Präformationskraft des Medialen umtreibt. Dass sich die Publikation damit kaum beschäftigt, ist auch deshalb schade, weil die Frage nach der Medialität durchaus das mehr oder minder implizite Zentrum der ANT-Ontologie (und der damit einhergehenden Probleme) betrifft.

Sven Grampp (Erlangen-Nürnberg)